

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Seien Sie versichert, wir nehmen Ihre Anliegen täglich in unser Gebet hinein. Gerade deshalb liegt es nahe, Gedanken über das Gebet mit Ihnen zu teilen. In rascher Folge ging es in den letzten Beiträgen über Chorgebet und Psalter, über Liturgie und Stoßgebet hin zu Gesang und Jubel, was auch gar nicht anders geht, wenn man zeitgleich Ostern feiert. Und wenn das Osterfest in diesem Jahr so ganz anders begangen wurde als sonst, so ist es ja dennoch Ostern.

Jeder, der ein Fest feiert, weiß um die Zeit danach, in der die stattgehabte Freude den Alltag belebt und das Aufräumen und innere Herunterkommen etwas Beschwingtes hat, das dem, was nun wieder ist, einen gewissen Schwung verleiht. Genauso ist es auch im geistlichen Leben. Man nimmt etwas mit in den Alltag. Nach einem wie auch immer gearteten geistlichen Höhenflug, gelangt man doch auch rasch wieder auf den Boden der Tatsachen. Man kann nicht auf dem Berg wohnen bleiben, wie es ja auch nach der Taborerfahrung der Jünger wieder nach unten ging. Der hl. Augustinus beschreibt diese Phase ziemlich heroisch:

*Steige hinab, Petrus;
du wolltest auf dem Berge ausruhen:
steige hinab;
verkündige das Wort,
greife bei jeder Gelegenheit ein,
sei es gelegen oder ungelegen,
tadle, ermahne und ermuntere mit aller Großmut
und mit jeder Art von Unterweisung.
Arbeite,
strenge dich sehr an,
nimm auch Leiden und Qualen auf dich,
damit du mittels des Glanzes und der Schönheit der guten Werke
in der Liebe das besitzen mögest,
was im Glanz der Kleider des Herrn versinnbildlicht ist.
(Augustinus, Sermo 78, 6: PL 38, 492)*

Hier hört man so richtig das Pathos jenes großen Kirchenvaters heraus. Um so zielstrebig ans Werk zu gehen, muss man schon wieder auf den Teppich gelangt sein. Das können nur wenige in solch beschriebenem Tempo. So möchte ich heute etwas über eine ganz einfache Gebetsform bemerken, die man vielleicht am besten mit dem Begriff *gedenkendes Innehalten* bezeichnen kann. Es ist im eigentlichen Sinn nicht ein Tun vor Gott, sondern ein Da-sein für Gott, ein kurzes Pausieren mit ihm, ein Wahrnehmen. Im Römerbrief heißt es ja: *Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern.* (Röm 8, 26b)

Wer einmal im Gebet Großes erfahren hat, der wünscht, es wieder zu erfahren, der schätzt das Gebet, der schätzt den konkreten Ort dieser intensiven Begegnung und wird vielleicht auch den wiederkehrenden Zeitpunkt im Jahreslauf erwarten und besonders begehen. Die Zeiten und Orte dazwischen aber werden mehr und mehr ausgerichtet auf diese Begegnung, und damit bringt man etwas davon in den Alltag ein, das wirkt. Das müssen nicht immer große Dinge sein. Alltagsdinge, über die eine assoziative Verbindung zu jener großen Erfahrung entsteht, erlangen dann vielleicht Symbolwert für das Erfahrene. Der Mensch als denkendes und fühlendes Wesen ist darin unendlich kreativ. Und wenn auch die Erfahrung selbst Geheimnis bleibt, so teilt sich doch die Freude mit. Das erfuhren auch die Apostel im Evangelium. Einerseits wird ihr Verhalten, die Mitteilung ihrer Freude, von den Vertretern der rechten Lehre gerügt, andererseits hat solche Ermahnung keinerlei

Wirkung auf die Wirklichkeit des persönlich Erlebten. Die gemeinsame Erfahrung verbindet sie und sie erkennen in der Geste des Brotbrechens den Herrn, obwohl er - wie alle Evangelien belegen - äußerlich eine andere Gestalt als zuvor hatte. Der in ihr eigenes Leben eingebrochene Tod wird hier in Leben verwandelt.

Über eine solche betende Verbindung zum Herrn, in die ich Zeiten und Orte, vielleicht auch Momente der Trauer um einen lieben Menschen, dem Herrn hinhalte und ihn bitte, dass er mein Klagen in Tänzen verwandle (vgl. Ps 30, 12), wird mit der Zeit auch in mir in einer bedrückenden Sache österliche Verwandlung geschehen. Was ich dabei selbst tun muss, ist, solche kleinen Momente der Vergegenwärtigung schaffen, in denen ich bewusst daran denke, dass ER jetzt in meinem Leben da ist. Probieren Sie es aus. *Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist.* (Röm 8,27) Es behüte und leite Sie Gott.

Sr. M. Sandra Gelbe OCist

Kloster St. Marien zu Helfta, April 2020